

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat die Bauadjunkten Karl Krivanec und Karl Orel zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ministerkrise.

Die „Neue Freie Presse“ würdigt die Amtstätigkeit und die staatsmännischen Eigenschaften des zurücktretenden Ministerpräsidenten Baron Beck, der das Almosen der Empfindsamkeit nicht brauche. Er mußte stürzen, weil die Koalitionspolitik, wenn sie Konzeptionspolitik wird, schon gar nicht haltbar sei. Die Gesetzbücher werden dafür sorgen, daß sein Name nicht vergessen werde. Er habe Österreich die wirtschaftliche Ruhe gegeben, in einem Momente, da die äußere Ruhe vielfach gestört ist. Wer jedoch die innere deutsche Amtssprache zertrümmert hat, kann nicht fortregieren. Das war der Irrtum eines begabten Mannes, der viele Elemente zu einem bleibenden Minister hatte. Er sollte nicht im Dunkel untertauchen.

Die „Zeit“ führt aus, daß das Wirken des Freiherrn von Beck reich an Erfolgen war und daß seine staatsmännischen Qualitäten ihm einen dauernden Platz in unserem öffentlichen Leben sichern sollten. Das Blatt kann nur wünschen, daß auf Ministerstürze ganz regelmäßig parlamentarische Auserstehungen folgen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, Freiherr von Beck wollte auf der mittleren Linie zwischen den verschiedenen Radikalismen den einzig gangbaren Weg österreichischer Verträglichkeit wahren. Das war vielleicht ein Irrtum, aber ein sehr ehrenwerter. Er hat die Nachsicht und die minie-

rende Verderblichkeit gewisser offener Einflüsse unterachtet. Österreich hat allen Grund, Freiherrn von Beck dankbar zu sein.

Das „Fremdenblatt“ schreibt, Freiherr v. Beck vermöge im Augenblicke seines Scheidens mit vollem Recht zu sagen: Non omnis moriar! — denn nicht nur durch seine staatsmännische Persönlichkeit, sondern auch durch die bleibenden Schöpfungen, die ihm gelungen, lebt er im öffentlichen Bewußtsein fort. Das gleiche Wort könne auch auf sein System angewendet werden. Freiherr von Beck scheidet, aber das Koalitionssystem bleibt.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sieht es als großes Verdienst des Freiherrn v. Beck an, daß er nicht nur seine Regierung, sondern auch das Abgeordnetenhaus parlamentarisiert habe. Weder seine Person noch sein System haben Schiffbruch erlitten und die Schwierigkeiten vererben sich ganz und voll auf seinen Nachfolger. Freiherr v. Bienerth bringe allerdings für seine Mission den Vorzug mit, ganz freie Hände zu haben und in keiner Weise gebunden an die Parteien heranzutreten.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, Ministerpräsident Baron Beck sei einer der erfolgreichsten Ministerpräsidenten des Reiches gewesen und mit seinem Namen bleibe eine denkwürdige Phase politischer Entwicklung verknüpft. In der Person seines designierten Nachfolgers lebe sozusagen ein Stück vom Beck'schen Regierungsgeist weiter.

Das „Neue Wiener Journal“ fragt, ob wirklich eine Partei glaube, daß durch den Fall des Freiherrn von Beck das Abgeordnetenhaus funktionsfähiger werden wird? Vielleicht hoffen die Christlichsozialen stärkeren Einfluß zu gewinnen; allein das Mißtrauen, das ihr Verhalten hervorgerufen muß, werde die Wachsamkeit aller freiheitlichen Parteien ohne Unterschied der Nationalitäten wachrufen. So hat der Sturz des Ministeriums

Beck ein Vakuum hinterlassen, das nicht so bald mit neuen Kombinationen gefüllt werden kann.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, daß die Anhänger des parlamentarischen Systems heute vor der Aufgabe stehen, die Durchführbarkeit dieses Prinzips zu beweisen, und ein Mißlingen die Möglichkeit der Einsetzung einer Beamtenregierung wieder in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rücken würde.

Die „Reichspost“ spricht Befriedigung darüber aus, die „üblen Zeiten“ der Ara Beck abgeschlossen zu sehen. In diese Befriedigung mische sich für die christlichsoziale Partei auch die Freude, die Personenfrage glücklich zur Lösung gebracht zu haben. Die Männer, die sie für das nächste Kabinett bestimmen wird, werden eine Gewähr bieten, daß die Erfolge der Partei in der Teilnahme an der Regierung auch für die Zukunft nicht geringer sein werden.

Das „Vaterland“ zollt der außerordentlichen Begabung, dem eisernen Fleiß und der nie rastenden Arbeitsfreudigkeit des scheidenden Kabinettschefs alle Anerkennung, er habe sich aber auf falschem Wege befunden und hinterlasse ein Chaos. Das „Vaterland“ will Gewehr bei Fuß abwarten, was die nächste Zukunft dem Lande bescheren wird.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, daß nunmehr der Portefeuillehändler wieder beginnen werde. Man verlange nicht Talent, nicht Überzeugung, nicht Charakter, nur so und so viel Stimmen habe der Bewerber mitzubringen und der Handel könne geschlossen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. November.

Seine Majestät der Kaiser empfing am 9. d. die Hulbigungsdeputation der Mohammedaner Bosniens und der Hercegovina. Der Kaiser wurde

Fenilleton.

Tom.

Ein selbstausgefochtener Kampf ums Recht.

Von Mathilde Topp.

(Nachdruck verboten.)

Einer meiner Freunde war versezt worden und schenkte mir, teils weil er ihn in der neuen Wohnung nicht brauchen konnte, teils, weil er meine Vorliebe für die Rasse kannte, seinen Hund, einen prächtigen Collie, der auf den Namen „Tom“ hörte.

Warum er sich verhältnismäßig leicht von diesem Tiere trennte, wurde mir erst bei näherer Bekanntschaft mit Tom klar. Der Hund stahl, wo er konnte, fraß alles, trotz guter und reichlicher Kost, beispielsweise einen Eimer Kleister bei Nachbar Buchbinder aus, nicht das geringste Kunststück war ihm beizubringen, er entbehrte jeder Anhänglichkeit an seinen Herrn, lief mit jedem und mußte in allen Wirtschaftshäusern der nächsten Umgebung gesucht werden.

Ich besaß ihn noch nicht lange, da blieb er eines Abends unauffindbar verschwunden. Einige Tage später las ich unter der Rubrik „Verloren und gefunden“ eine kurze Notiz, die auf meinen Fall zu passen schien und machte mich auf den Weg, im Mühlgraben Nr. 6 meinen Hund abzuholen. Ein sehr reduziert aussehendes Individuum öffnete mir auf mein Klingeln und nötigte mich in das einzige Zimmer, wo Tom, an ein Tischbein gebunden, mich winselnd empfing.

„Tom“, sage ich, „schlechter Kerl — da find' ich dich?“

„Er heißt nicht Tom.“ sagt die grollende Stimme des Individuums.

„Doch.“ beharre ich freundlich und mache Miene, meinem Portemonnaie eine angemessene Entschädigung für Gastlichkeit und Inserationskosten zu entnehmen und Tom mit mir zu führen.

„Halt!“ protestiert da der neue Herr, „so ist des net, mei Lieber. Der Hund bleibt da!“

„Stand nicht in der Zeitung: Gegen Inserationsgebühr abzuholen?“ frage ich.

„Schon — aber das war nur eine List. Ich hab' endlich den Dieb von meinem Hund kennen lernen wollen, der mir vor zwei Jahren abhanden gekommen ist.“

„Dieb...? Ich muß bitten! Ich bin der Konjul Pitt!“ rufe ich entrüstet aus.

„Und ich bin der Unterhändler Brunnhuber!“ entgegnete er stolz. „Der Lord' gehört mir, hat sich vor zwei Jahren in der Stadt verlaufen und jetzt wieder heimgefunden — gelt, Lordl?“

Wie von diesem Hunde nicht anders zu erwarten war, tat er auf diese freundliche Anrede hin Herrn Brunnhuber schön, legte aber dann auch mir die Hand, der ich nicht recht wußte, wie ich mich benehmen sollte. Schließlich fragte ich noch einmal kurz: „Sie verweigern also die Herausgabe meines Hundes?“

„Ja, ich verweigere die Herausgabe meines Hundes.“

„Gut! Damit zwingen Sie mich, weitere Schritte zu tun.“ Wütend stürzte ich im Vollgefühl des mir angetanen Unrechtes hinaus, bereute aber draußen alsbald mein letztes Wort. Wie kam ich denn dazu, mir um des Hundes willen, der mir bisher nichts als Ärger bereitet hatte, weitere

Unannehmlichkeiten aufzuerlegen? Sollte ich die ganze Affäre nicht besser weise ignorieren? Es würde ja schließlich doch niemand glauben, daß ich, der Konjul Pitt, der ohnehin stets eine kleine Meute im Stalle hatte, die stattliche Anzahl seiner Hunde durch einen gemeinen Diebstahl erhöht habe. Ich teilte diese mehr lächerliche als fatale Sache meinem Freunde unter dem Bemerkten mit: Wenn ihm an seinem Hunde liege, möge er sein Eigentumsrecht durch einen Anwalt nachweisen lassen, läge ihm aber an meiner Person, dann lasse er die Angelegenheit auf sich beruhen.

Ihm liege natürlich mehr an mir als an Tom, schrieb er zurück, eben deshalb bringe er darauf, die dunkle Sache gerichtlich ausklären zu lassen. Herr Brunnhuber wurde also regelrecht von uns verklagt.

Ich dachte schon gar nicht mehr an die Sache, da kam — nach drei Monaten — die Vorladung zum Gericht.

Ich sah in der Vorhalle des Justizpalastes also nach drei Monaten Tom zum erstenmale wieder, der blöd und fremd an mir vorbeistrich, Toms unsympathischen neuen Herrn, der mich giftig beäugte, und — meinen Freund, der, weil diese Verhandlung ihm einen kostbaren Tag seines Urlaubes raubte, eine posthume Gleichgültigkeit für den Fall an den Tag legte.

In den Gerichtssaal berufen, wo im Gegenjaze zu der draußen brütenden Julihitze eine angenehme Kühle herrschte, spielte sich nach den herkömmlichen Förmlichkeiten folgende Szene ab.

Anwalt: „Sie erkennen also diesen Hund als den Ihren?“

Ich: „Gewiß!“

(Schluß folgt.)

beim Erscheinen mit enthusiastischen Ziviorufen begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters von Sarajevo erwiederte Seine Majestät folgendermaßen: „Den Ausdruck der vertrauensvollen Ergebenheit der bosnisch-hercegovinischen Islamiten habe ich aus dem Munde Ihrer hier erschienenen Abordnung mit Befriedigung entgegengenommen; denn Ihre Worte beweisen, daß Mein bestimmter Wille allen in Bosnien und der Hercegovina lebenden Konfessionen, somit auch den ein so hervorragendes Bevölkerungselement bildenden Bekennern des Islam, die volle Religionsfreiheit und Gleichheit zu verbürgen, richtig verstanden worden ist. Seien Sie überzeugt, daß Meine Regierung alles, was Ihr Glaube und Ihre religiösen Sitten und Gebräuche, sowie auch Ihre ökonomischen Interessen betrifft, stets gemäß jener Intentionen behandeln wird, welche ich vom Anfang an verkündet und neuerlich wieder bekräftigt habe.“ Die Rede des Kaisers wurde mit begeisterten Ziviorufen aufgenommen. Die Rede machte einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Seine Majestät zeichnete sodann fast alle Anwesenden durch Ansprachen aus. — Hierauf wurde eine 24gliedrige Deputation des Gemeinderates von Sarajevo empfangen. Nach der Ansprache des Bürgermeisters von Sarajevo dankte der Kaiser für den Ausdruck der Gefühle der Treue und loyalen Anhänglichkeit und versicherte, es werde auch die fernere materielle, kulturelle Entwicklung Sarajevos von seinen Wünschen begleitet sein. „Ich werde“, fuhr der Kaiser fort, „deren Interessen gerne jede tunliche Förderung angeheihen lassen. Überbringen Sie der Bürgerschaft Sarajevos Meinen Gruß.“ Die Antwort des Kaisers wurde mit begeisterten Ziviorufen aufgenommen. Hierauf konvertierte der Kaiser mit allen Gemeinderäten teils in französischer, teils in italienischer und deutscher Sprache, erkundigte sich eingehend nach den städtischen Verhältnissen Sarajevos und nach den einzelnen Baulichkeiten der Stadt. Seine Majestät nahm die Antworten mit Genugtuung entgegen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll Großfürst Michael Alexandrowitsch mit der Mission betraut werden, Seiner Majestät dem Kaiser anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums die Glückwünsche des Zaren zu überbringen. Die Ankunft des Großfürsten in Wien dürfte in der zweiten Hälfte des November erfolgen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: In einem Teile der italienischen Presse tritt eine mißverständliche Auffassung über die Tragweite der Erklärungen zutage, welche der Minister des Äußern, Freiherr von Lehrenthal, in der österreichischen Delegation in betreff einer Abänderung des Artikels 29 des Berliner Vertrages abgegeben hat. Die Äußerung des Freiherrn von Lehrenthal ging dahin, daß die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, einige Bestimmungen des Artikels, die sich darauf beziehen, daß Montenegro keine Kriegsschliffe führen dürfe, daß fremde Kriegsschliffe nicht in monte-

negrinischen Häfen einlaufen dürfen, daß die Hafens- und Sanitätspolizei längs der montenegrinischen Küste von Österreich-Ungarn ausgeübt wird usw., und die von Montenegro stets als eine Einschränkung seiner Souveränität empfunden wurden, fallen zu lassen. Von den anderen in dem erwähnten Artikel des Berliner Vertrages enthaltenen Bestimmungen, insbesondere von der Einverleibung von Spizza in Dalmatien, war nirgends die Rede, und es scheint daher ganz müßig, diese Frage in Diskussion zu ziehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Künstliche Augen.) Der 1904 verstorbene französische Staatsmann Waldeck-Rousseau soll wie Gambetta, mit dem er oft verglichen worden ist, ein Glasauge gehabt haben. Und doch ist dies seinen intimsten Freunden nicht bekannt gewesen. Kein Muskel des Gesichts, keine Starrheit des Ausdruckes hat es verraten. Jedenfalls hat die Tatsache wohl im Bereich der Möglichkeit gelegen, denn es werden jetzt so täuschende künstliche Augen hergestellt, daß nur der Augenarzt an einer charakteristischen Veränderung des oberen Augenlides das falsche Auge erkennt. Vor etwa einem Jahrzehnt ist durch Francois Hazard die Fabrikation künstlicher Augen so vervollkommen worden. Zudem er Emailen in den feinsten Nuancierungen für die Iris und Bruchstücke alter venezianischer Gläser zur Herstellung der Hornhaut verwandte, gelang es ihm, die Farbigeit und den Glanz natürlicher Augen täuschend nachzuahmen. Auch wußte Hazard das schwierige Problem der Beweglichkeit zu lösen. So sind diese gläsernen Gebilde kleine Kunstwerke geworden, die zu leben scheinen, indem sie wie ein richtiges Auge rollen, funkeln, leuchten. Eines Tages besuchten zwei französische Schriftsteller, Louis Terte und Francis Magnard, ein Kartäuser-Kloster und fanden hier einen Vater, in dem sie den russischen General Baron Nikolaj erkannten, der einst siegreich gegen Schamyl, den Sultan und Propheten der kaukasischen Völker, gekämpft hatte. „Haben Sie es bemerkt“, fragte nachher Magnard seinen Begleiter, „wie das linke Auge des Vaters leuchtete und glänzte, als er von seinen militärischen Heldentaten erzählte?“ Und Terte antwortete unter Lachen: „Aber es war doch von Glas!“

— (Das Sinken des Heiratsalters.) Allgemein anerkannt ist der Satz, daß mit steigender Kultur die Menschen nicht nur seltener, sondern vor allem auch später zur Heirat gelangen. Gemäß dieser Ansicht wäre zu erwarten, daß in der Neuzeit ein späterer Abschluß der Heiraten stattfände. Aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Die meisten Staaten Europas zeigen in der Gegenwart ein Sinken des Heiratsalters; so besonders Deutschland, worüber Martin Robodud neuerdings statistische Untersuchungen angestellt hat. Das durchschnittliche Heiratsalter betrug in Preußen 1867 30 Jahre bei den Männern, 27.4 Jahre bei den Frauen, seitdem ist es gefallen auf 28.9 Jahre bei den Männern und 25.7 Jahre bei den Frauen im Jahre 1901, welche niedrige Zahl es seitdem bis 1905 konstant behauptet hat. In Bayern betrug das Heiratsalter in den Jahren 1841 bis 1860 durchschnittlich bei den Männern 32.4, bei den Frauen 29.4 Jahre, im

kommen brauchen, sich gegenseitig in den Weg zu treten.“

„Und zu diesen und ähnlichen Betrachtungen“, jagte Richard von Wechting nicht ohne mißbilligendes Staunen die stolze Mädchengestalt betrachtend, „zu all diesen Verstandsrätseln sagt dein junges Herz Ja und Amen?“

„Ich denke, ja!“ sagte sie ruhig. „Wie müßte es denn bei dir aussehen, wenn du Ja und Amen sagten solltest?“

„Anderst!“ erwiderte er kurz und herb. Es klopfte an der Tür. Der Flügel öffnete sich ein wenig und mit der reizendsten Schelmerei lugte Eva von Soldens Antlitz durch die Spalte.

„Darf ich? Ja, darf ich?“ Der Assessor war zusammengefahren. Die Baronesse stand auf und eilte nach dem Ausgang.

„Nur immer näher! Lauras Willett hat also seine Wirkung getan. Fräulein von Solden wird uns die Freude machen, dem Konzert in unserer Begleitung beizuwohnen.“

„Ja!“ sagte Eva, so sieghaft in das volle Deckenlicht tretend, daß die Erscheinung der Baronesse dagegen alle Vorzüge einzubüßen schien. „Ich habe es vorgezogen, gleich unter dem Schutz Ihres Don Augusto hieher zu eilen. Der Herr hat jetzt das Recht, mich als Familienstörer zu betrachten.“

Da Helene einen Moment ins Nebenzimmer trat, bog Eva den Kopf rasch zu ihm.

„Sind Sie noch immer böse wegen —“

„Wenn Ihnen Ihr Herz nicht sagt, daß ich es nicht mehr bin“, erwiderte er hastig. „Worte sind machtlos.“

„Deshalb“, sagte sie errötend, „sind Sie also wortfarg.“

Jahre 1904 beziehungsweise 29.1 und 26.0 Jahre. Dasselbe Sinken zeigen die Statistiken der übrigen Bundesstaaten. Eine große Abnahme des Heiratsalters zeigen auch die übrigen Staaten des europäischen Festlandes, wenn auch nicht so stark wie Deutschland.

— (Die Kage in der Laterne.) Aus Berlin wird berichtet: Kürzlich abends genossen die Passanten, die in der Potsdamer Straße ihrem Abendbummel nachgingen, ein seltsames Schauspiel. Es war ziemlich kalt, das Thermometer stand auf nur zwei Grad Wärme, und fröstelnd hüllten sich die Spaziergänger in ihre Mäntel und Pelze, während sie die Hände in die weiten Rocktaschen versenkten. Die Straßenlaternen, die mit ihrem hellen Licht das Abenddunkel durchdringen, hatten die Aufmerksamkeit einer kleinen, weißen Kage auf sich gezogen, die, schnellfüßig einen Laternenpfahl erklimmend, sich an dem Glasgehäuse mit dem Pfötchen kragend zu schaffen machte. Dort angelangt, mußte sie wohl die behagliche Wärme spüren, die von der Gasflamme ausströmte, und in der richtigen Annahme, daß es sich bei der bitteren Kälte ganz gut am warmen Ofen sitzen ließe, manipulierte sie mit Krallen und Zähnen so lange an dem Verschuß des Glasgehäuses, bis sich dieser öffnete. Ein grazioser Sprung, und das Käzchen saß in der Laterne drin, den weichen Körper ängstlich an die Innenseite der Scheiben drückend, um nicht mit der Flamme und dem Glühstrumpf in Berührung zu kommen. Die Passanten bemühten sich, das Tier herunterzuloden, da die Gefahr vorlag, daß es Schaden nehmen könnte oder aber den Glühstrumpf zerstören würde. Aber unser Käzchen fühlte sich da oben so wohl und behaglich, daß es gar nicht daran dachte, seine neuartige Wärmeflasche mit dem kalten Erdenbaisein zu vertauschen. Zu einer kleinen, weißseidenen Kugel zusammengerollt, lag es da oben und blidte, behaglich schnurrend, auf die Spaziergänger herab. Aber ihr Behagen dauerte nicht lange. Der Besitzer eines der Laternen gegenüberliegenden Ladens holte eine Leiter heran, und das Tierchen wurde herabgeholt, welchen seiner Meinung nach feindseligen Akt es mit kläglichem Miauen quittierte.

— (Wie man verdeckte Briefschreiber fängt.) In einer kleinen Stadt am Rhein wurden einige angelegene Bürger durch Schmähbriefe verdächtigt. Trotz sorgfältiger Nachforschung gelang es nicht, den Briefschreibern auf die Spur zu kommen. Der mit der Untersuchung betraute Polizist griff nun, nach den „Münch. N. N.“, zu einem guten Mittel. Er kaufte eine Anzahl Briefbogen und Umschläge mit bestimmten, aber wechselnden Wasserzeichen und ging damit in Städtchen hausieren. Jeden Käufer merkte er sich sorgfältig, ebenso die Art des gekauften Papiers. Nach einigen Tagen liefen beim Bürgermeister und Apotheker wieder zwei Schmähbriefe ein und siehe da, sie waren auf dem gezeichneten Papier geschrieben. Es kamen sieben Personen in Betracht, die das mit dem eigentümlichen Wasserzeichen versehene Papier gekauft hatten, und am verdächtigsten von diesen erschien eine ihrer Orts- und Familienkenntnis und ihres bösen Mutes halber bekannte alte Jungfer. Eine gründliche Hausdurchsuchung bei dieser förderte reichlich Beweise zutage, daß sie die Verfasserin der Schmähbriefe war.

— (Riesenzahlen.) Mit welcher Unbefangenheit sprechen die Menschen oft von Millionen, ohne zu wissen, was eine Million ist: Wenn ein Zähler in der Stunde dreitausend Talerstücke abzuzählen vermag und

„Bin ich's?“ Es schwebte ihm auf der Zunge zu sagen: weil ich zuviel zu sagen hätte, verschweige ich's.

„Wahrhaftig“, sagte Eva rasch und zürnend, da ihre Laune und Stimmungen wie Schatten flogen und zurückkehrten, „man weiß nie, was man zu Ihnen sprechen soll und darf, um nicht in Ungnade zu fallen.“

Er trat ihr einen Schritt näher und zwang sie durch seinen Blick, ihm offen ins Antlitz zu sehen.

„Halten wir das Wort Ungnade fest, da Sie es aussprachen. Es ist ein ganz falscher Begriff, aber er dürfte sich in einer Richtung bewegen, der an dem richtigen vorüberstreift. Was kann Ihnen daran liegen, meine Ungnade zu erwecken oder nicht, wo tausend andere bereit sind, meine Begehungs- und Unterlassungsfünden mit doppelten Schuldungen Ihnen abzubitten?“

„Ich weiß nicht“, stammelte sie, verwirrt von dieser ersten Stimme, die eine Antwort von ihr heischte, zu deren Darlegung weder ihr Geist noch ihr Herz bis jetzt Zeit oder Interesse genommen. Warum erfreute sie eigentlich seine Gegenwart, da sie gestern nach überwundener Enttäuschung sich ohne ihn ebensogut unterhalten hatte, als wäre er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite gewichen? Gefiel er ihr in der Tat besser als die anderen? Sie wußte es nicht. Ihr Unterscheidungsvermögen gab darauf keine Antwort — sie errötete nur.

Der Assessor nahm dies Erröten für ein schamvolles Zugestehen im günstigen Sinne. Er hatte seinem Urteil immer trauen dürfen, er tat es auch jetzt, wo die Liebe ihre fiebernde Hand auf sein klares Denken gelegt . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir verstehen uns da nicht ganz“, sagte sie, aufmerksam in sein dunkles Auge schauend. „Koleman und ich kennen uns zu gut für die sogenannte große Leidenschaft durch unseren früheren kameradschaftlichen Umgang. Waren wir doch bei Lebzeiten des Onkels wie Bruder und Schwester. Eigentlich lebte ich mehr in Großminten, als bei meinem Vater. Wir ritten zusammen, gondelten gemeinsam, zankten uns auch. Hin und wieder spielten wir auch Mann und Frau, weil wir's oft genug zu hören bekamen, daß wir dereinst Mann und Frau sein würden. Nun also — wo sollte da ein besonderer Anreiz herkommen? Und zudem was Koleman an Jahren mehr hatte als ich, das hatte er an Einsichtigkeit wahrhaftig weniger. Nein“, rief sie lachend, ihre weißen Finger über die rote Tischdecke gleiten lassend, „war der Mensch zuweilen eigenfinnig und kindisch!“

„So!“ sagte Richard von Wechting zerstreut.

„Aber unglaublich!“ fuhr die Baronesse fort.

„Ich weiß nicht, wer ihm mal erzählt hatte, er besäße ein hübsches Frauengesicht. Was tut der Junge? Läßt sich heimlich einen Damenanzug machen und kokettiert als Mädchen umher.“

„Du wirst schwerere Mühe mit ihm haben, als du denkst“, fiel der Assessor kopfschüttelnd ein.

Helene bewegte etwas hochfahrend das Haupt.

„Oh nein! Wir kennen uns. Zudem ist das Schloß in Großminten so groß, daß Graf und Gräfin Wechting, wenn sie wollen, nie in Versuchung zu

täglich zehn Stunden bei dieser Beschäftigung verharret, so braucht er 33½ Tage, um die Million fertigzubringen, und werden die Talerstücke in einer Linie auseinandergelegt, so bilden sie eine solche der fünf geographischen Meilen Länge. Könnte man die Million in den ehemaligen Eintalerscheinen aufeinanderlegen, so würden diese eine Säule von 840 Fuß Höhe, also der doppelten des Straßburger Münsterturmes, bilden. Wieviel ist aber eine Billion? Eine Billion ist eben eine Million Millionen — ist so viel, daß ein Mensch, der imstande wäre, jede Sekunde bis drei zu zählen, an zehntausend Jahre Tag und Nacht zählen müßte, um eine Billion auszählen zu können. Wie wenig können wir uns eine Vorstellung von den Entfernungen und von der Größe der unserm Auge sichtbaren Weltkörper machen! Wir erfahren beispielsweise, daß der Inhalt der Sonne 3700 Billionen Kubikmeilen beträgt; daß die Entfernung der Milchstraße gegen 5000 Jahre Lichtzeit beträgt. Das Licht durchläuft aber in einer Sekunde eine Strecke von 40.376 geographischen Meilen. Der Schein, den wir jetzt von ihr erhalten, ist also etwa tausend Jahre vor Abrahams Zeiten von ihr entsetzt worden. Der Herrscher, der dem Erfinder des Schachspiels ein Weizenkorn, auf jedem der 64 Felder, also 64mal verdoppelt, schenken sollte, mußte erfahren, daß auf das 64. Feld neun Trillionen Weizenkörner entfallen würden, eine Quantität, welche vom Beginn der Welt bis heute bei weitem noch nicht gebaut worden ist.

(Blüten gerichtlicher Beredsamkeit) entnimmt der „Gil Blas“ einer belgischen Juristenzeitung; es sind Auszüge aus Rechtsanwaltsreden, von denen einige hier wiedergegeben seien: „Es passiert uns alle Tage, daß wir verwundet werden und doch nicht aufhören, zu arbeiten.“ — „Mein Klient hat gearbeitet wie ein Benediktiner, oder, um mich klarer auszudrücken, wie „Penelope.“ — „Der Angeklagte hat eine Intelligenz, die ihn geradezu zwingt, seinen Lebensunterhalt durch Ausbeutung seiner Zeitgenossen zu gewinnen.“ — „Ich wollte nichts sagen, was meinen hochachtbaren Herrn Kollegen verletzen könnte; ich weiß, daß er ein braver Mann ist, vielleicht so brav wie ich und Sie.“

Land- und Städtebild aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovšek.

(Fortsetzung.)

Von Bet-Meri reisten wir mit großen Mühseligkeiten zur Eisenbahnstation Arajja, um schneller und bequemer Beirut zu erreichen. Ich sagte mit Mühseligkeiten, weil die Wege im Libanon wirklich über alle Beschreibung schlecht sind. Die hohen Spitzen haben gar keine Flächen und man muß, wenn man sie erreicht hat, sofort wieder hinabsteigen. Entfernungen lassen sich hier gar nach dem Augenmaße schätzen, denn Orte, die man eine Viertelstunde vor sich sieht, erfordern zwei bis drei Stunden, bis man sie erreicht. Jeder Hügel, jeder Bergkegel ist isoliert, und man stößt immer wieder auf neue enge Täler, die man von den Höhenpunkten gar nicht ahnen kann. Durch diese scharfen Undulationen verschieben sich die Landschaftsbilder mit Schnelligkeit und das Auge wird oft ganz verwirrt durch die malerischen Szenen, die immer neu austauschen. Fünf Stunden sahen wir die Bahnstation, wo wir den Rückweg antreten wollten, vor uns liegen, ohne sie früher erreichen zu können. Wir stiegen ewig auf und nieder, wir kletterten bald auf, bald ab durch die Schluchten und bei diesem beständigen Wechsel der Richtung scheint auch eine magische Kraft bei jedem Schritt und Tritt die Schönheit und Großartigkeit der Landschaft zu verändern. Die Wege gleichen oft stundenlang mehr einer Klippenleiter als einer Felsenstraße. Etwas erleichtern kann man sich eine solche Tour durch gute Maultiere aus der Gegend, weil sie die schwierigsten Passagen außerordentlich sicher überwinden.

Nachts fiel Regen und wir beschlossen erst nächsten Tag den Rückweg anzutreten. Wir wollten noch in aller Frühe in den Gebirgen einige Stunden herumstreifen, um das Innere der Dörfer, die Eigentümlichkeiten ihrer Bewohner und die landschaftlichen Bilder kennen zu lernen. Was man aus dem Orient machen könnte, muß man wohl im Libanon studieren, wo nur ein leiser Hauch von Freiheit und Menschenwürde das herrlichste Leben, fröhliche und gute Menschen erzeugt.

II. D a m a s k u s .

Von Beirut fuhren wir, den Libanon und den Antilibanon übersehend, nach Damaskus, welche Fahrt wohl für alle Teilnehmer die herrlichste Erinnerung bleiben wird. Der Ausblick auf die großartigen, schneebedeckten Bergzüge, die tropische Landschaft am Fuße, Eis und dicker Schnee auf der Höhe, das alles erfüllte uns mit Entzücken. Wir sahen mit eigenen Augen, was arabische Dichter vom Libanon singen, daß nämlich alle vier Jahreszeiten an seinen Abhängen zugleich vorhanden sind.

Die Bahn von Beirut nach Damaskus ist eingeleitet, daher ein Eisenbahnunfall, der einen vorausgehenden Zug betraf, unseren Zug an der Weiterfahrt auf dem halben Wege verhinderte. So kamen wir statt um 9 Uhr gegen 12 Uhr nachts in Damaskus an. Zwischen Libanon und Antilibanon durchfuhren wir die Tiefenfurche Bekaa (Cölesyrien), die jene große Störungslinie darstellt, welche fast ganz Syrien der Länge nach durchschneidet. Ein langgestrecktes Tal rollt sich auf,

jetzt vom Zauber des Frühlings übergossen und begrenzt von der majestätischen Kette des Libanon und des Antilibanon, dessen Gipfel alle in Schnee getaucht sind und eine Reihe schimmernder Zäden bilden. Ihr Schlußstein, der Riesenberg Scheich, glänzt in der Abendsonne wie ganz mit Eis überzogen. Dem Tale entlang lagern sich die reizendsten Höhen von so schönen Formen, daß ich bisher kein Tal sah, zu dessen Einfassung sich grandiosere Bergbildungen vereint hätten. Jenseits des Antilibanon beginnt die endlose syrische Wüste, an deren Westgrenze das Eden von Damaskus wie ein smaragdnes Eiland liegt.

Die weite Ebene um Damaskus war schon zu Anfang März ganz grün wie ein glatter Samtteppich; nur auf der Libanonseite fanden wir unabsehbare Obstwälder, deren duftende Reihen ein alter Olivenhain beginnt. Aus ihren in Chamäleonfarben schillernden Blättern und Blüten ragt sie heraus, die Stadt, welche die Orientalen die Anmutige nennen, das weißblühende, gleich weißem Marmor sich anschauende Damaskus. Rings um die Stadt und hinter den Olivenwäldern ziehen sich die orangeführenden Gärten. Hinter dem Dorfe Salahieh erheben sich unzählige Landhäuser, in denen der Reiche der Stadthize entflieht. Als wir gleich am nächsten Morgen die Anhöhen hinter der Stadt besuchten, war zufällig die Sonne durch Wolken verdeckt und die dadurch erzeugte Beleuchtung von ganz eigentümlichem Effekt. Das ganze Mittelgebirge des Libanon, sowie das Tal der Olivenwälder stand in tiefem Schatten, die Schneelinie des Hochgebirges aber und die weiße Stadt mit ihren vielen und hohen Minaretts erhob sich gleich einem Geistertraum aus diesem Halbdunkel. Es ist unbeschreiblich, wie diese Beleuchtung das ohnehin herrliche Bild verschönert. Die magische Lichtverteilung dauerte noch, als wir langsam in das Tal herabstiegen. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Entwässerung des Laibacher Moores.

VII.

— Das vom Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die Durchführung der für die Entwässerung des Laibacher Moores erforderlichen Arbeiten am Laibachflusse und am Gruberischen Kanale, erhielt am 1. August 1906 die Allerhöchste Sanktion.

Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes obliegt die Durchführung der für die Entwässerung des Laibacher Moores erforderlichen Arbeiten dem Morastkultur-Hauptausschusse als im Sinne des Gesetzes vom 23. August 1877 bestellten Vertreter der Interessenten des Laibacher Moores. Dieser hat die Arbeiten nach dem mit dem Gutachten der hiezu berufenen Enquetekommission laut Protokolles vom 25. April 1889 zur Annahme empfohlenen und seither von der Staatsverwaltung und dem Landesauschusse einer Revision unterzogenen Bodhagstyschen Alternativprojekte auszuführen. Etwasige Änderungen dieses Projektes können von der Staatsverwaltung im Einvernehmen mit dem Landesauschusse vorgenommen werden.

Zur Bestreitung der auf 4,184.000 K veranschlagten Kosten dieses Unternehmens wird ein eigener Baufonds gebildet, in welchen nachstehende Beträge einzuliegen haben: 1.) ein nicht rückzahlbarer Beitrag des Landes Krain in der Höhe von 12 % der obigen Gesamtkosten; 2.) ein vom Lande gewährtes Darlehen in der Höhe von 33 % der Gesamtkosten; 3.) ein nicht rückzahlbarer Beitrag aus dem staatlichen Meliorationsfonds in der Höhe von 45 % der oben angegebenen Gesamtkosten bis zum Maximalbetrage von 1,882.800 Kronen; 4.) ein nicht rückzahlbarer Beitrag der Stadt Laibach in der Höhe von 10 % der Gesamtkosten. Das sub 2.) erwähnte Darlehen ist dem Lande von den Besitzern derjenigen Grundstücke und Realitäten zurückzuerstatten, welche in einem besonderen, von der k. k. Landesregierung im Einvernehmen mit dem Landesauschusse festgestellten Ausweise über die in das Morastgebiet fallenden Parzellen enthalten sind. Die Rückzahlung des Darlehens beginnt mit Ablauf des zehnten Jahres nach der Inangriffnahme der Bauarbeiten und erfolgt binnen 40 Jahren in gleichen Annuitäten. Hierbei sei erwähnt, daß die Jahresabstammung für jedes Hektar etwa 4 K oder pro Joch zirka 2 K 30 h betragen wird. Es ist somit klar, daß die betreffenden Grundbesitzer durch diese Abstattung nicht allzusehr belastet werden, wird ja doch ihr Grundbesitz wesentlich melioriert und vor Überschwemmungen geschützt sein.

Die Erhaltung der ausgeführten Arbeiten nach Ablauf der Bauzeit ist vom Morastkultur-Hauptausschusse, bezw. von der Stadtgemeinde Laibach zu besorgen. Dem Lande Krain wird im Sinne dieses Gesetzes ein unverzinsliches Darlehen aus dem staatlichen Meliorationsfonds in der Höhe von 50 % seines 12 %igen Beitrages bis zum Maximalbetrage von 251.040 K bewilligt, welches in denselben Zeitabschnitten zu erfolgen ist, die für die Einzahlung jenes Beitrages festgesetzt sind. Die Rückzahlung dieses Darlehens erfolgt in fünf gleichen Jahresraten, deren erste mit Ablauf des achten Jahres nach der für die Vollendung der Arbeiten festgesetzten Zeit fällig wird.

Die näheren Modalitäten der Ausführung des Unternehmens, der Beginn und die Dauer der Bauzeit und die Fälligkeitstermine der Beiträge wurden in einem zwischen der Staatsverwaltung, dem Landesaus-

schusse und dem Morastkultur-Hauptausschusse abgeschlossenen Übereinkommen geregelt. Im Sinne dieses Übereinkommens wurde zunächst eine Morastentwässerungskommission eingesetzt, die derzeit aus folgenden Mitgliedern besteht: Landespräsident Freiherr von Schwarz (Vorsitzender); Hofrat Eduard Markus als Vertreter des k. k. Ackerbauministeriums; Regierungsrat Wilhelm Laschan Ritter von Moorland und Oberbaurat Johann Bölk als Vertreter der k. k. Landesregierung; Landeshauptmann Franz Sulje, Landesauschussbeisitzer Dr. Eugen Lampe und Baurat Anton Klinar als Vertreter des krainischen Landesauschusses; Realitätenbesitzer und Fabrikant Josef Lenarzič und Obergeringieur Johann Sbrizaj als Vertreter des Morastkultur-Hauptausschusses; Direktor Johann Subic als Vertreter der Landeshauptstadt Laibach, und schließlich Baurat Franz Pavlin, insoweit Angelegenheiten technischer Natur verhandelt werden.

Die Einberufung dieser Kommission hat im ersten und dritten Quartal eines jeden Baujahres und außerdem dann stattzufinden, wenn der Vorsitzende dies für angezeigt erachtet oder wenn das Ackerbauministerium, oder der Landesauschuss, oder der Morastkultur-Hauptauschuss dieselbe wünschen. Der Wirkungsbereich der Kommission erstreckt sich insbesondere auf die nachstehenden Geschäfte: Erteilung von Direktiven für die eventuelle Verfassung der noch erforderlich werdenden Detailprojekte und Detailkostenanschläge; Prüfung und Begutachtung der neu ausgearbeiteten Projekte und Vorschläge; Beschlußfassung hinsichtlich des Zeitpunktes und der Art ihrer Durchführung; Beschlußfassung hinsichtlich der Ausschreibung und Vergebung der Arbeiten, insofern diese nicht im Regiewege, bezw. im Handakorde ausgeführt werden sollten; Kenntnisnahme und Prüfung der von der Bauleitung am Schlusse eines jeden Baujahres oder fallweise bei eintretendem Bedarfe zu erstattenden Bauberichte sowie die Beschlußfassung über die nach diesen Berichten etwa notwendig erscheinenden Verfügungen; Einleitung der nach Schluß eines jeden Baujahres durchzuführenden Kollaudierungen; Prüfung der Jahresrechnungen und der Kollaudierungsergebnisse (die endgültige Genehmigung aller dieser Operate ist dem k. k. Ackerbauministerium und dem Landesauschusse vorbehalten); schließlich Antragstellung hinsichtlich der zu treffenden Personalverfügungen. Dem Vertreter des k. k. Ackerbauministeriums steht das Recht zu, hinsichtlich jener Beschlüsse der Kommission, denen er nicht zugestimmt hat, die Beschlußfassung dem Ministerium vorzubehalten, welchem die betreffenden Verhandlungsakten sodann ohne Verzug vorzulegen sind. Ein gleiches Recht bleibt dem krainischen Landesauschusse vorbehalten.

Der Bauleiter hat die volle Verantwortung für die Zweckmäßigkeit und Standfestigkeit der Arbeiten zu übernehmen und obliegt ihm die Vollziehung sämtlicher technischer Maßnahmen hinsichtlich der Vorbereitung, Durchführung und Kollaudierung der Bauten. Er hat zu Beginn eines jeden Baujahres das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr mit den nötigen Plänen und Vorschlägen zunächst der technischen Kommission und sodann dem Morastkultur-Hauptauschusse vorzulegen, welcher dasselbe im Wege der k. k. Landesregierung der Beratung und Beschlußfassung der Morastentwässerungskommission zuzuführen hat. Bei Abschluß jeder Bauperiode und nach Bedarf auch fallweise hat der Bauleiter einen Bericht über die Bautätigkeit und deren Erfolge sowie über etwaige andere wichtige Wahrnehmungen zu verfassen und der technischen Kommission vorzulegen, welche denselben der Morastentwässerungskommission übermittelt.

Die technische Kommission besteht aus den in die Morastentwässerungskommission entsendeten technischen Vertretern und ist derzeit wie folgt zusammengesetzt: Hofrat Eduard Markus, Oberbaurat Johann Bölk, Baurat Anton Klinar, Obergeringieur Johann Sbrizaj, Ingenieur Matko Prelovskič sowie Bauleiter Baurat Franz Pavlin. Diese Kommission hat insbesondere auch die Kollaudierung und Abrechnung der Arbeiten vorzunehmen und wird nach Maßgabe des Bedarfes durch den Morastkultur-Hauptauschuss einberufen. Unmittelbar nach erfolgter anstandsloser Schlußkollaudierung sind die gesamten Herstellungen vom Morastkultur-Hauptauschusse, bezw. von der Stadtgemeinde Laibach in die weitere Erhaltung zu übernehmen. Hinsichtlich der ferneren Beaufsichtigung der Bauten und der Einleitung und Durchführung der Erhaltungsarbeiten werden von der k. k. Landesregierung im Einvernehmen mit dem Landesauschusse die geeigneten Verfügungen getroffen werden.

Aus dem Baufonds sind zu bestreiten: Die eigentlichen Baukosten; die Entlohnung des Bauleiters und des ihm untergeordneten technischen Aufsichtspersonales; die Entschädigung für die Tätigkeit der Mitglieder der technischen Kommission; die Gebühren für Kommissionen und sonstige notwendige Amtshandlungen, und schließlich die Kosten für die Drucklegung der zu den Sicherungsverhandlungen notwendigen Behelfe.

Es bleibt dem Ackerbauministerium vorbehalten, im Einvernehmen mit dem k. k. Justizministerium geeignete Sträflinge bei den Bauarbeiten zu verwenden. Die Art der Verwendung der Sträflinge hat die Bauleitung zu bestimmen. Die definitive Verrechnung aller die Regulierung betreffenden Empfänge und Ausgaben erfolgt mittelst besonderer Durchführung durch den krainischen Landesauschuss.

Mit den nötigen Vorbereitungen zur Inangriffnahme der eigentlichen Entwässerungsarbeiten ist — wie bereits erwähnt — schon heuer begonnen worden, indem die Herstellung der provisorischen Absperrschleuse am Anfange des Gruberkanals in den Sommermonaten bewirkt wurde.

Die Ausschreibung und Vergebung der eigentlichen Entwässerungsarbeiten erfolgt noch vor Schluß des laufenden Jahres, so daß mit den Grabungsarbeiten schon im kommenden Frühjahr begonnen werden können.

— (Jubiläumswerk „Das Kind.“) Die hiesige Landeskommission für das Jubiläumswerk „Das Kind“ hat folgenden Aufruf erlassen: In allen Teilen unseres geliebten Vaterlandes entspinnt sich ein edler Wettstreit, mitzuwirken an dem hehren Werke der Kinder- und Jugendfürsorge. Getreu den Intentionen unseres erhabenen Monarchen, das 60jährige Jubiläum der glorreichen Regierung nicht durch rauschende Festlichkeiten, sondern durch Werke der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe zu feiern und nach dem Beschlusse der Zentralregierung eine umfassende Fürsorgeaktion für „das Kind“ als Ziel der patriotischen Bestrebungen des Jubeljahres in die Wege zu leiten, hat sich in Wien eine große Kommission gebildet, die unter Zuziehung von Vertretern aus allen Teilen Österreichs die Aufgabe übernommen hat, der Regierung bei der Anlage und Organisation des Jubiläumswerkes für „das Kind“ mit Bedacht auf die Bedürfnisse der einzelnen Königreiche und Kronländer zur Seite zu stehen und die alle in den Bereich des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge fallende Veranstaltungen in den Kreis ihrer Tätigkeit einbezieht. Um die Arbeiten der großen Kommission den Bedürfnissen Krains entsprechend zu unterstützen, hat sich hierlands eine Landeskommission zur Verwirklichung der Zwecke der Jubiläumaktion für „das Kind“ konstituiert. Mit der Bitte um Spenden für das Jubiläumswerk „das Kind“ wendet sich die Landeskommission an den nie ermüdenden Wohlthätigkeitsföhrer der Bewohner des Landes und gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß diese Bitte nicht ungehört verhallen wird, daß der Gedanke Kindern zu helfen und mitzuwirken an der Heranbildung der Jugend Angezählte anzuregen werde, ihr Scherlein beizutragen zum Wohle der Gesamtheit. — Spenden werden beim Landespräsidium in Laibach, beim Stadtmagistrate in Laibach, bei sämtlichen Bezirkshauptmannschaften und allen Pfarrämtern entgegengenommen und in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

— (Fremde Orden und Medaillen.) Seine Majestät der Kaiser hat den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden und Medaillen erteilt: dem Linienflottenkapitän Michael Kastner für den königlich preussischen Roten Adler-Orden zweiter Klasse; dem Linienflottenleutnant Josef Rubelka für die königlich rumänische Jubiläumsmédaille „Carol I.“ und dem Linienflottenleutnant Anton Dolenc für den königlich preussischen Kronen-Orden dritter Klasse.

— (Pensionsanstalt für Angestellte.) Die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte bringt folgendes zur allgemeinen Kenntnis: Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Dienstgeber hat ihrer Verpflichtung zur Anmeldung ihrer versicherungspflichtigen Angestellten entsprochen. Es scheint jedoch, daß ein nicht ganz unbedeutender Teil der Dienstgeber sich mit der Überreichung der Anmeldungen im Rückstande befindet. Zur Aufklärung dieser letzteren Dienstgeber wird bemerkt, daß die Überreichung der Anmeldungen noch im Laufe des Jahres 1908 aus folgenden Gründen im eigenen Interesse der Dienstgeber liegt: Der Dienstgeber ist berechtigt, die auf den Angestellten entfallende Quote (1/2 bzw. 1/3) der Prämie demselben nur innerhalb drei Monaten nach Fälligkeit des Gehaltes in Abzug zu bringen. Durch eine Verzögerung der Anmeldung bis nach Eintritt des Jahres 1909 setzt er sich der Gefahr des Verlustes des Abzugstermines für einen, eventuell selbst mehrere Monate aus. Ferner können nur jene Dienstgeber, die die Anmeldung rechtzeitig erstatten, mit Sicherheit auf die Aufnahme in die Wählerlisten für die in die Leitung der Allgemeinen Pensionsanstalt berufenen Körperschaften rechnen. Da nämlich diese Wahlen zu Beginn des Frühjahres 1909 stattfinden müssen, kann keine Garantie für die Einreichung solcher Dienstgeber in die Wählerlisten geboten werden, die die Anmeldung ungebührlich verzögern. Schließlich bewahrt die Einbringung der Anmeldung den Dienstgeber vor der Bestrafung wegen Unterlassung derselben. Beigefügt sei, daß auch die Dienstgeber, die ihre Angestellten bei einem Ersatzinstitute, bzw. mittels Ersatzvertrages zu versichern beabsichtigen, zur Erstattung der Anmeldung bei der zuständigen politischen Behörde erster Instanz verpflichtet sind.

— (Internationaler Wettbewerb für die künstlerische Ausführung einer Affiche.) Die Stadtvertretung Barcelonas hat nachstehende Bedingungen behufs Ausführung eines „Propaganda“-Plakates genehmigt, und zwar: 1.) Es wird ein Wettbewerb für die Vorlage einer Originalzeichnung einer Reklame-Affiche von Barcelona, speziell als Winterstation, eröffnet. 2.) Der Stil, Charakter und die künstlerische Ausführung des Kartells bleiben dem Geschmade des Künstlers überlassen, wobei jedoch in erster Linie die Verherrlichung des milden Klimas und der Naturschönheiten einer besonderen Hervorhebung bedürfen. 3.) Die Dimensionen

des Plakates haben 1.25 X 0.90 Meter zu betragen, außerdem wäre ein kleiner Raum für die Inschrift: „Barcelona ciudad de invierno“ (Barcelona als Winteraufenthaltsstadt) freizulassen. 4.) Die Modellzeichnung muß bis spätestens 15. Dezember l. J. 1 Uhr nachmittags dem Magistrate vorgelegt werden. 5.) An dieser Ausschreibung können Künstler aller Länder teilnehmen. 6.) Die für die beste Zeichnung ausgelegte Prämie beträgt 5000 Pesetas und die Jury behält sich das Recht vor, Werke zu revidieren, welche nach ihrem Dafürhalten nicht verdienen, in dieser Konkurrenz zu figurieren, und eventuell von der Zuerkennung des Preises ganz abzusehen, falls keines der vorgelegten Objekte dessen würdig sein sollte. 7.) Mit der Auszahlung des Preises an den prämierten Urheber der Affiche geht das unumschränkte künstlerische Eigentums- und Vervielfältigungsrecht an den Stadtmagistrate von Barcelona über.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die bisherige Supplentin in Billlichgraz Fräulein Johanna Mesec an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Josefina Muc zur Supplentin an der Volksschule in Scherendorf bestellt.

— (Ein Lehrerhaus im Süden.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: In der Bundesausschussung am 1. November hat der Deutsch-österreichische Lehrerbund über Antrag seines Süddeutschen Referenten Prof. Beerz den Beschluß gefaßt, in Lovrana ein vollständig eingerichtetes Haus als Lehrer-Erholungsheim zum Preise von 70.000 K anzukaufen. Da durch Sammlungen unter den Mitgliedern mehr als 40.000 K eingegangen sind und das vom Lehrerbunde herausgegebene Büchlein „60 Jahre auf dem Kaiserthron“ voraussichtlich einen Reingewinn von 20.000 K abwerfen wird, so erscheint der Kaufpreis annähernd gedeckt. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftskosten müssen jedoch die Sammlungen fortgeführt werden. Die Tat des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes verdient volle Anerkennung und jeder aufrichtige Lehrerfreund wird sein Scherlein beitragen, sie zum Besten derjenigen, die nach dem Süden müssen, zu vollenden. Spenden an Oberlehrer F. Kessler, Mannswörth bei Wien.

— (Richtigstellung.) Der Bericht, der gestern unter dem Titel „Die Ortsgruppe Laibach des Postbeamtenvereines“ erschien, ist in dem Sinne richtigzustellen, daß es sich um keine Versammlung der Ortsgruppe des genannten Vereines, sondern lediglich um eine zwanglose Zusammenkunft in Form eines Sprechabendes handelte, wie solche von den hiesigen Postbeamten öfters veranstaltet werden.

* (Industrielles.) Über Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach findet am 13. d. M. um 10 Uhr vormittags die Kollaudierungs- und Konsentierungsverhandlung der Dampfzegielei der Firma Franz Mally und Genossen in Mittergamling durch einen Staatstechniker der k. k. Landesregierung statt.

* (Sanitäres.) Wie wir erfahren, ist in den Ortschaften Lengenfeld und Mojstrana, politischer Bezirk Radmannsdorf, der Keuchhusten epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 65 Kinder.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 25. bis 31. Oktober kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (27:30 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (29:90 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (56:52 %) und 16 Personen aus Anstalten (69:56 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 6 (alle 6 im Landeshospital, davon 4 ortsfremd), Diphtheritis 5 (1 Ortsfremder überführt ins Landeshospital), Rotlauf 1.

* (Krankensbewegung im Monate Oktober 1908.) Im Landeshospital in Laibach sind im Monate September 382 kranke Personen, und zwar 211 männliche und 171 weibliche, verblieben. Im Monate Oktober wurden 864, und zwar 534 männliche und 330 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 226 männliche und 177 weibliche, als gebessert 163 männliche und 96 weibliche, als ungeheilt 127 männliche und 11 weibliche und transferiert wurden 21 männliche und 20 weibliche Personen. Gestorben sind 22 männliche und 10 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Oktober verblieben daher noch 186 männliche und 187 weibliche Personen in Behandlung.

— (Martinifeier.) Der katholische Gesellenverein veranstaltet Sonntag, den 15. d. M., in seinem Heime (Komenskygasse 12) eine Martinifeier, auf deren Programm sich nebst zwei Männerchören, einem Oktett und einem Couplet die zweiaktige Posse „Dva nočna evajaja“ befindet. Anfang um 6 Uhr abends. Eintrittsgebühr 60 h.

— (Der Bezirkslehrerverein für den Schulbezirk Rudolfswert) hält am 12. d. M. um halb 11 Uhr in der Mädchenschule in Rudolfswert eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung befindet sich folgendes: 1.) Über die slovenische Literatur. Vortrag des Herrn Professors Majcen. 2.) Behandlung der Schulversäumnisse. 3.) Anträge und Vorschläge.

* (Magazinsbrand.) Gestern gegen 6 Uhr abends brach im Magazin der Gemischtwarenhandlerin Anna Skrl in Gleinitz ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß der Stall des Besitzers Franz Plesto total

niederbrannte. Das Vieh wurde von herbeigeeilten Ortsinsassen gerettet. Vom Magazin brannte nur der angebaute hölzerne Teil samt den Warenvorräten ab. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ortsfeuerwehr von Waisch erschien sehr bald auf dem Brandplatze, konnte jedoch wegen eines Defektes an der Spritze nicht sofort in Aktion treten. Das Feuer dürfte durch ungeschickte Hantierung mit offenem Lichte entstanden sein. Der Brand wurde nach einigen Stunden gelöscht.

— (Das Frauenspital in Rudolfswert,) das zur Erinnerung an weiland Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth den Namen Elisabethspital führen wird, beginnt am 12. d. M. mit der Aufnahme von Kranken. Die feierliche Eröffnung findet am 19. d. M. als am Namenstage der Kaiserin statt.

* (Militärexzeß.) Als diesertage einige Burschen, unter ihnen ein Marinejunge, in einem Gasthause in der Kirchengasse zechten, wurden sie von zwei anwesenden Dragonern angerempelt und beschimpft. Ein Dragoner schlug einem Burschen die Kappe vom Kopfe und hieb mit dem gezogenen Säbel in den Gastlokale um sich. Die beiden rauflustigen Dragoner verließen nach einer Weile das Lokal. In der Kirchengasse schlug einer mit dem Säbel auf die Stangen der elektrischen Beleuchtung sowie auf die Dachrinnen und verursachte dadurch einen Schaden von 6 K. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann ließ die beiden Soldaten verhaften.

— (Totschlag und schwere körperliche Beschädigung.) In der Nacht auf den 9. d. M. wurde der Besitzersohn Johann Zele aus Dorn, Gemeinde St. Peter am Karste, vom Besitzersohne Johann Gufinčič auf der Straße überfallen und durch Schläge mit einem Holzstiele am Kopfe so arg beschädigt, daß er auf der Stelle den Geist aufgab. In derselben Nacht wurde der Bruder des Totgeschlagenen, Ludwig Zele, vom selben Täter durch Hiebe am Kopfe schwer beschädigt. Die Ursache des Überfalles wird erst durch die eingeleiteten gerichtlichen Erhebungen festgestellt werden.

* (Ein gewalttätiger Passagier.) Sonntag abends kam der 26jährige Brückenbauarbeiter Johann Stokic aus Jablanice bei Sinj in Kroatien in betrunkenem Zustande auf die Südbahnstation und begann zu lärmen und zu ezzedieren. Von dem im Dienste stehenden Sicherheitswachmann zur Ruhe verwiesen, wurde er darüber so erbost, daß er den Wachmann beschimpfte und bedrohte. Nun schritt der Sicherheitswachmann zur Verhaftung des Exzedenten. Dieser jedoch widersetzte sich derart, daß ein Bahnarbeiter und ein Kommissionär zu Hilfe gerufen werden mußten, um ihn in die dortige Sicherheitswachstube zu bringen. Hier legte ihm der Sicherheitswachmann die Schließkette an, worauf er mit dem Zellenwagen in die Zentralwachstube gebracht wurde. In der Bahnhofwachstube sowie während der Fahrt im Zellenwagen gebärdete er sich wie rasend und schlug mit Armen und Beinen um sich, wobei er dem Sicherheitswachmann auch mehrere Kratzwunden im Gesichte beibrachte. Im Polizeiarreste warf Stokic Rock und Schuhe gegen den Kerkermeister, zerriß schließlich seinen Rock und warf ihn in den Klübel. Er wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eine folgenschwere Rauferei.) Diesertage rempelten zwei Maurergehilfen in einem Gasthause in der Kirchengasse den als Gast anwesenden Arbeiter Josef Slabina an. Es entstand ein Streit, in dessen Verlaufe die beiden Maurer Slabina so wütend zu Boden warfen, daß er mit gebrochenem rechten Bein liegen blieb. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Abgängig.) Seit dem 7. d. M. ist der Diener des hiesigen Veteranenvereines, der 50jährige Schneider Franz Pavšnar aus seiner Wohnung an der Römerstraße Nr. 2 abgängig. Er trägt graue Hosen und eine Weste von der gleichen Farbe, einen schwarzen Rock, einen grauen Überzieher und einen schwarzen Hut.

* (Hühnerdiebstahl.) Dem Besitzer Jakob Zalaznik in Stozarje wurden aus dem Stalle zehn große Hühner durch einen unbekanntem Dieb entwendet.

* (Verloren) wurde: eine Damenhandtasche mit 30 Kronen Geld, ein braunledernes Geldtäschchen mit 100 K, ferner ein goldener Ring und eine Rechnung.

* (Gefunden) wurde auf der Südbahnstation: ein slovenisches Gebetbuch, ein Regenschirm, ein Holzrahmen, ein Buch „Don Carlos“ und ein hellgrauer Männerrock. In der Stadt wurden ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldebetrage, zwei Bügeleisen, ein Paket Stoff und ein Geldtäschchen mit Geld gefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Die Oper „Samson und Dalila“ ging gestern neuerlich vor ausverkauftem Hause in Szene und erzielte den gewohnten Beifall.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt nach mehrjähriger Pause Kienzls musikalisches Schauspiel „Der Evangelimann“, neu einstudiert, zur Aufführung. Die Hauptpartien werden von den Damen Senberk und Michajlovich sowie von den Herren Jöchl, Jurawekly, v. Borkowsky, Harden und Binder gesungen. Die Inszenierung besorgt Herr von Borkowsky, die musikalische Leitung Herr Friß Müller-Prem. — Am Donnerstag gelangt die Operette „Ein Walzertraum“ zum vierzehnten Male zur Aufführung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Wien, 10. November. In den letzten Tagen verbreiteten mehrere Blätter, besonders solche des Auslandes, alarmierende Nachrichten aus Bosnien und der Herzegovina. So wurden Bandeneinfälle an der serbischen und montenegrinischen Grenze, Sprengung einer Kaserne in Konjica, Desertionen österreichisch-ungarischer Mannschaft, ja sogar von Offizieren, Tötung eines Infanteristen durch einen serbischen Soldaten usw. gemeldet. An der kompetenten militärischen Stelle ist von all diesen auf Nervosität und Sensationshajcherei oder böswilliger Tendenz beruhenden Meldungen absolut nichts bekannt. Sie können um so entschiedener dementiert werden, als man im gegebenen Falle nicht ermangeln wird, die Öffentlichkeit über den Sachverhalt solcher Ereignisse, wenn sich diese überhaupt abspielen sollten, vollständig aufzuklären.

Belgrad, 10. November. „Samouprava“ veröffentlicht eine Zuschrift über die Zusammenkunft in Schönbrunn, wonach Kaiser Wilhelm im Namen des Zaren Kaiser Franz Josef nahegelegt hätte, die bosnische Frage zu prüfen. In der Zuschrift wurde ausgeführt, daß zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn trotz des Bündnisses Mißtrauen herrsche wegen der Handelskonkurrenz am Balkan. Kaiser Wilhelm sei in Schönbrunn für den Frieden, d. h. für Serbien eingetreten.

Paris, 10. November. „Petit Parisien“ meldet, Österreich-Ungarn hat, um einen infolge der serbischen Rüstungen und Provokationen drohenden Konflikt hintanzuhalten, Frankreich, England und Rußland gebeten, in Belgrad zu intervenieren, um dortselbst eine ruhigere Haltung und die Verringerung des Kontingentes zu empfehlen. Diese dreifache Demarche werde auch durchgeführt werden.

London, 10. November. Die „Times“ veröffentlicht eine längere Zuschrift des Herrenhausmitgliedes Prof. Dr. Lamash, in welcher der Vorwurf, Österreich-Ungarn störe den Weltfrieden, zurückgewiesen wird. Weiters führt Prof. Dr. Lamash aus, daß, wie bereits wiederholt dargetan wurde, die Annexion Bosniens keine Änderung der tatsächlichen Verhältnisse herbeigeführt habe und daß die von Serbien geltend gemachten Ansprüche auf Bosnien vollkommen unbegründet sind.

Konstantinopel, 10. November. Der „Yenigazetta“ zufolge haben einige Mächte gestern auf die Antwort der Pforte bezüglich des Entwurfes des Konferenzprogrammes angeblich günstig erwidert.

Die Schlägerei an der Wiener Universität.

Wien, 10. November. Der Zusammenstoß der beiden Parteien vor der Universität war ein äußerst erbitterter. Die Deutschnationalen durchbrachen den starken Polizeikordon und über die Köpfe der Wache hinweg schwenkten die Studenten die Stöcke. Die Wache, die von der Waffe keinen Gebrauch machen konnte, da sie vollständig eingeschlossen war, hält gegenwärtig die Zugänge zur Rampe besetzt. Die Prügeleien finden bis auf die Straßen ihre Fortsetzung. Bei der Polizei sind bisher 6 Verletzungen gemeldet, doch läßt sich die Zahl der tatsächlich vorgekommenen Verletzungen zur Stunde nicht genau bestimmen.

Sozialistische Demonstrationen in Ziume.

Ziume, 10. November. Die sozialdemokratische Partei hat für heute 3 Uhr nachmittags mittels Flugzettel die Arbeiter zu einer Versammlung auf dem Zichy-Platz einberufen. Die Tagesordnung der Versammlung ist das allgemeine Wahlrecht und die bezügliche Vorlage des Ministers Grafen Andrássy. Heute mittags hat der Generalstreik begonnen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 15.000.

Ziume, 10. November. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Der Polizeichef unterjagte die für nachmittags anberaumte sozialistische Versammlung in Angelegenheit des allgemeinen Wahlrechtes. Kreis-hauptmann Baron Zmaic ließ die Süsser Brücke besetzen, um den Zutritt der sozialistischen Arbeiter nach Ziume aufzuhalten. Indessen hatten sich die Ziumaner Sozialisten vor dem Café „Europe“ gesammelt. Der Stellvertreter des Polizeichefs wurde angegriffen. Die Angreifer wurden verhaftet. An anderen Punkten der Stadt wurden von den Streikenden die elektrischen Wagen angehalten, worauf die Polizei in größeren Trupps zur Bewachung des Straßenbahnverkehrs beordert wurde. Auf der Piazza Zichy waren ungefähr 2000 Sozialisten versammelt, die sich jedoch ruhig verhielten. Die Geschäfte sind zum größten Teil geschlossen. Die Arbeit wurde nachmittags in zahlreichen Betrieben eingestellt. Um 6 Uhr abends hielten die Streikenden eine Versammlung auf der Piazza Zichy ab. Es sprachen mehrere Redner in ungarischer, kroatischer und italienischer Sprache und protestierten gegen das Pluralitätswahlrecht. Sie erklärten, im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes bis zum Äußersten zu gehen. Später wurde auch in den übrigen Betrieben die Arbeit eingestellt, so in der Danubiuswerft und in der Torpedofabrik.

Brüg, 10. November. Die in einzelnen Blättern enthaltene Nachricht, daß auf dem hiesigen Friedhofe alle Grabdenkmäler mit böhmischen Aufschriften um-

geworfen und zertrümmert worden seien, entspricht, wie die Erhebungen ergeben haben, nicht den Tatsachen. Es ist nur die Tafel an einem einzigen Grabdenkmal von einem unbekanntem Täter zerschlagen worden, wobei es sich um einen persönlichen Racheakt gehandelt haben dürfte. Unschlüssig der letzten Demonstrationen sind hier elf Deutsche und zwölf Tschechen verhaftet worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen. Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und Peter Lassnik.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 31. Oktober bis 7. November 1908.

Es herrscht:

- der Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Heil. Kreuz (1 Geh.), St. Kanton (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnendorf (1 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Gradaz (1 Geh.);
 - die Schweinepest** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Schwarzenbach (1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Landstraß (1 Geh.), Tschatech (3 Geh.), Zirkle (6 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.);
 - die Wutkrankheit** im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Arch, Landstraß, St. Margarethen und Zirkle.
- Erlöschen ist:**
- der Milzbrand** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Saborje (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predafel (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Rofle (1 Geh.);
 - der Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Gurtsfeld (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirkel (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Waisch (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rabmannsdorf in der Gemeinde Röschnach (1 Geh.);
 - die Schweinepest** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Zirkle (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Bischofsbad (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Zeimlje (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 7. November 1908.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel Union.

- Am 8. November. Nevel, Amerika. — Pecile f. Familie, Udine. — Adler, Commendatore, Italien. — Krieger, Fleder, Singer, Österreich, Heß, Bojzel, Rbde; Leonhardt, Schafranek, Schrödl, Löwy, Kaufleute; Dhrustiel, Beamter; Polzer, Oberinsp.; Pichler, I. f. Oberbaurat, Wien. — Koppmann, Kfm.; Pfob, Priv., Graz. — Kupied f. Frau. — Braga, Kfm., Vicenza. — v. Meninger, I. u. I. Oberl.; Sundra, Laibach. — Dr. Hubad, Arzt, Töplitz. — Dr. Gijel, Arzt, Cilli. — Bitta, Adjunkt; Masopust, Prag. — Stumpfl, Fraize, Oberinspektoren, Triest. — Seiferschmied, Agram. — Kalan.
- Am 9. November. Dr. Frank, Advokat, Agram. — Schröder, Gutsverwalter, Kroatien. — Dr. Počevar, Gurtsfeld. — Kastelic, Priv., Rudolfswert. — Dr. Vilém f. Fran, Höfmen. — Weizner, Schweizer, Edstein, Rbde; Sinaj, Kfm.; Steinhauer, Ing., Wien. — Fürst, Kfm., Trebitz, Ofset, Rb., Franz. — Winter, Töplitz. — Arhar, Tischler, Bismarje. — Carevic, Kfm., Krainburg. — Kreiser f. Fran, Rathsch. — Dr. Svet; Grafic; Vihac; Beler, Laibach. — Bartol, Soder, schij. — Brodhan, Pfarrer, Lasserbach. — Seber, Kaplan, Seibenberg. — Suhat, Rb., Brunn. — Soufa, Rb., Prag. — Kohn, Rb., Ziume. — Galamboš, St.-B.-Direktor; Eitel, Kfm., Triest.

Verstorbene.

- Am 7. November. Ursula Makove, Private, 83 J., Brunnegasse 18, Maraschus.
- Am 9. November. Stanislaus Sedej, Konduktorsohn, 10 J., Polanadamm 52, Tubercul. pulm. — Daniel Kastelic, Freiersohn, 5 Mon., Gerichtsgasse 4, Darmkatarrh.
- Im Zivilspitale:
- Am 7. November. Johann Lanidel, Inwohner, 75 J., Lungenerkrankung. — Maria Kemzgar, Kellnerin, 20 J., Peritonitis purul. Oedema pulm.
- Am 8. November. Rosa Stare, Besitzerstochter, 14 Mon., Scharlach.

Sich selbst zu rasieren

Ist aus verschiedenen Gründen sehr zu empfehlen. Schutz vor ansteckenden Hautkrankheiten, bedeutende Geld- und Zeitersparnis sind einige der damit verbundenen Vorteile. Die Benützung des gewöhnlichen Rasiermessers ist jedoch nicht jedermanns Sache, weil selbst für den Geübtesten unangenehme Verletzungen die stets wiederkehrenden Folgen sind. Die **Mulouto-Rasier-Apparate-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen**, fabriziert den äußerst praktischen und dauerhaften Sicherheits-Rasierapparat „**Mulouto**“, der infolge seiner einfachen Konstruktion und Vorzüglichkeit der Klinge das **Ideal-Rasiermesser der Zukunft** genannt werden kann. Man ist ohne jede Vorkenntnisse imstande, sich schnell und rasch zu rasieren, ohne die zarteste Haut im geringsten verletzen zu können. Sammetweiches Rasieren. Der mäßige Preis von nur 3 Kronen pro Stück ermöglicht jedem die Anschaffung. Interessante Preisliste sollte sofort gratis und franko verlangt werden. (4510a)



Hervorragendstes Nährmittel für gesunde und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jeden Alters. Es fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhütet und beseitigt wie kein anderes Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc. (4074) 4-1

Pandestheater in Laibach.

22. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch den 11. November:
Der Evangelimann.

Musikalisches Schauspiel (Oper) in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.
Anfang um 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerestand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
10	2 U. N. 9 U. M.	738.2 739.7	1.9 -0.4	S. schwach	bewölkt	
11.	7 U. N.	739.5	-2.3	SE. schwach		4.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.2°, Normale 4.9°.

Wettervorhersage für den 11. November für Steiermark, Kärnten und Krain: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kalt, stellenweise Morgennebel, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: vorwiegend trübe, stürmische Bora, sehr kühl, unbestimmt, unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 3. November gegen 1 Uhr Erschütterung II. Grades und am 4. November gegen 9 Uhr 30 Minuten Erdstoß IV. Grades in Spoleto (Peruggia). — Am 6. November gegen 1 Uhr 45 Minuten Erschütterung in Capo Spartivento (Reggio Calabria); gegen 6 Uhr 50 Minuten starker wellenförmiger Erdstoß in Reggio Calabria. — Am 7. November gegen 16 Uhr* 30 Minuten Nahbebenaufzeichnungen in Rocca di Papa und Urbino.

Die Bodeneruhrung ist vom 10. auf den 11. November unverändert geblieben.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Hans Kastner

Beamter der Leykam-Josefstal-A.-G.

Fränzi Kastner geb. Grünwald

Vermählte.

Wien III., Rechte Bahngasse Nr. 14

am 11. November 1908.

(4521)

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (4368)

von Mittwoch 11., bis Freitag 13. d. M.:

- 1.) Auto im Dienste der Einbrecher (komisches Drama). —
 - 2.) Der Hund als Rächer. —
 - 3.) Ausflug nach den französischen Kolonien (interessante Naturaufnahme). —
 - 4.) Chinesische Schattenspiele (koloriert). —
 - 5.) Schrecklicher Windstoß (sehr komisch). —
- Ein Bild außer Programm.

Mathilde Rudeš geb. Rants

heute nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, 63 Jahre alt, selig entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Schlosse in Reifnitz auf den Friedhof von Hrovača statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche in Reifnitz und bei Neu-Stift gelesen werden.

Die teure Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Reifnitz, den 11. November 1908.

Dr. Theodor Rudeš, Gatte. — Anton Rudeš, Sohn. — Elsa Petrovan, geb. Rudeš, Stephanie Schifferer, geb. Rudeš, Töchter. — Olga Rudeš, geb. Kofler, Schwiegertochter. — Georg Petrovan, I. und I. Oberleutnant; Dr. Anton Schifferer, Schwiegerohn. — Dora, Tila, Jela Petrovan; Olga, Zondel, Marfo Rudeš; Zondla, Lenka Schifferer, Enkel und Enkelinnen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritarergasse. Includes text about private deposits and insurance services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 260.

Mittwoch den 11. November 1908.

(4514) Präj. 4945 4/8.

Gerichtsdienststelle

mit den systemmäßigen Bezügen beim Bezirksgerichte Paternion oder bei einem anderen Bezirksgerichte zu besetzen.

Bewerbungsgeheuche sind bis längstens 8. Dezember 1908 beim k. k. Landesgerichtspräsidentium Klagenfurt einzubringen.

Klagenfurt, am 7. November 1908.

(4394) 3-2 Z. Ne. II 558/8.

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Laibach die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaften, als: Grundparzellen Nr. 579/2, 579/6, 579/8, 579/10, u. d. in die bereits bestehende Grundbuchs-Einlage Z. 165 der Katastralgemeinde St. Agatha gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaften in die vorbezeichnete Grundbuchs-Einlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. November 1908

als Tag der Eröffnung dieser Einlagen hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaften mit der allgemeinen Rundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaften nur durch die Eintragung in diese Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser Grundbucheinlagen, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach eingesehen werden können, bezüglich der erwähnten Liegenschaften das in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen

a) welche auf Grund eines vor dem 1. November 1908 erworbenen Rechtes eine Änderung der in diesen Einlagen enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaften betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der

Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. November 1908 auf diesen Liegenschaften oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen, — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Jänner 1909

bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundbuche der in dieser Grundbucheinlage enthaltenen und nicht befristeten Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Verjähren der Ediktfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, am 6. September 1908.

(4434) 3-2 St. 34.789.

Ustanove.

Pri mestnem magistratu ljubljanskem podeliti je za tekoče leto sledeče ustanove:

- 1.) Jan. Bernardinjevo v znesku 230 K
2.) Jos. Jak. Schillingovo v znesku 235
3.) Jurij Thalmeinerjevo v znesku 240
4.) Janez Jošt Weberjevo v znesku 220

do katerih imajo pravico hčere ljubljanskih meščanov, ki so se letos omožile, so uboge in lepega vedenja;

5.) Jan. Nikl. Kraškovičjevo v znesku 163 K, do katere ima letos pravico ubogi kmetovalec iz St. Peterske župnije v Ljubljani;

6.) Jan. Ant. Fancojevo v znesku 128 K, do katere imajo pravico uboge, postene neveste meščanskega ali pa nižjega stanu;

7.) Jos. Sr. Sinovo v znesku 96 K, katero je podeliti drama najrevnejšima deklicama iz Ljubljane;

8.) Miha Pakičjevo v znesku 244 K, do katere imajo pravico ubogi obrtniki meščanskega stanu ali pa njih vdove;

9.) Jan. Krst. Kovačjevo v znesku 302 K, katero je razdeliti med štiri v Ljubljani bivajoče revne rodbinske očete ali vdove matere, ki imajo po več otrok in uboštva niso sami krivi;

10.) Marije Kosmačjevo v znesku 204 K, do katere imajo pravico uboge uradniške sirote-ženske v Ljubljani, ki so lepega vedenja;

11.) Helene Valentinijevo v znesku 168 K, katero je razdeliti med take v frančiškanski župniji v Ljubljani rojene otroke, ki nimajo starišev in še niso 15 let stari;

12.) Ustanove za onemogle posle v znesku 100 K, katero je razdeliti med štiri uboge posle, ki ne morejo več delati in so dobrega slovesa.

Prosnje za podelitev ene ali druge teh ustanov je vložiti opremljene s potrebnimi dokazili

do 30. t. m. pri magistratnem vložnem zapisniku.

Mestni magistrat ljubljanski dne 1. novembra 1908.

Stiftungen. Z. 34.789.

Beim Laibacher Stadtmagistrate gelangen für das laufende Jahr folgende Stiftungen zur Verleihung:

- 1.) die Joh. Bernardinische mit 230 K
2.) die Jos. Jak. Schillingische mit 235
3.) die Georg Thalmeinerische mit 240
4.) die Joh. Jošt Weberische mit 220

auf welche Laibacher Bürgerstöchter, die ihre Dürftigkeit, Würdigkeit und die heuer erfolgte Bereicherung nachzuweisen vermögen, Anspruch haben;

5.) die Joh. Nikl. Kraškovičische mit 163 K, auf welche heuer ein armer Bauer aus der Peterspfarre in Laibach Anspruch hat;

6.) die Jan. Ant. Fancojische mit 128 K, welche an eine arme zur Ehe schreitende Braut aus dem Bürger- oder niederen Stande verlichen wird;

7.) die Josef Jost Sinsche mit 96 K, welche an zwei der ärmsten Mädchen aus Laibach verlichen wird;

8.) die Michael Pakičische mit 244 K, auf welche arme Gewerbetreibende aus dem Bürgerstande oder deren Witwen Anspruch haben;

9.) die Joh. Bapt. Kovačische mit 302 K, welche unter vier in Laibach in unerschuldeter Armut lebende Familienväter oder Witwen mit mehreren Kindern zu verteilen ist;

10.) die Maria Kosmačische mit 204 K, auf welche unbemittelte und gefittete Beamten-Waisen weiblichen Geschlechtes aus Laibach Anspruch haben;

11.) die Helena Valentiniische mit 168 K, welche unter solche verwaiste Kinder verteilt wird, die in der Franziskanerpfarre in Laibach geboren wurden und das 15. Lebensjahr noch nicht überschritten haben;

12.) die Dienstbotenstiftung mit 100 K, welche unter vier arme dienstunfähige Dienstboten, die treu gedient und einen unbescholtenen Ruf sich bewahrt haben, zu verteilen ist.

Die gehörig instruierten Gesuche um Verleihung der einen oder der anderen dieser Stiftungen sind

bis 30. b. M. im magistratlichen Einreichungsprotokolle zu überreichen.

Stadtmagistrat Laibach, am 1. November 1908.

(4502) Präj. 12824 18/8.

2.

Rundmachung.

Vom k. k. Oberlandesgerichte Graz wird bekannt gemacht, daß die Reihenfolge der bei den nachstehenden Gerichtshöfen im Jahre 1909 abzuhaltenden ordentlichen Schwurgerichtssitzungen bestimmt wurde, wie folgt:

I.) bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach: die 1. am 1. März, die 2. am 1. Juni, die 3. am 30. August, die 4. am 29. November;

II.) bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfstwert: die 1. am 1. März, die 2. am 1. Juni, die 3. am 30. August, die 4. am 29. November.

Graz, am 28. Oktober 1908.